

Ein Volksheilmittel aus Franken

– Einige Anmerkungen zu dem Beitrag im Frankenland-Heft 1/2000 –

Die Entstehung des Retterspitz-Heilwasser bleibt auch jetzt im Dunkeln, selbst wenn sich einige Lichte mehr setzen lassen, die dieses Dunkel erhellen können. Margareta Barbara Retterspitz ist als Margaretha Barbara Riegel am 17. 3. 1851 in Oberschlauersbach, damals Bezirksamt Neustadt/Aisch, geboren worden. Sie war in erster Ehe verheiratet mit dem Brandversicherungsassistenten Friedrich Georg Weber aus Oberasbach, damals Bezirksamt Gunzenhausen. Aus dieser Ehe stammen die Kinder Johann, geboren Neumarkt 3. 04. 1880, und Babette, geboren München 19. 12. 1881, die sich um 1900 in Wiesbaden aufhält, während Johann um diese Zeit in Hamburg zu finden ist. Friedrich Georg Weber ist am 11. 09. 1884 in München gestorben. Margareta Weber heiratete in zweiter Ehe den Rechtskonsulenten Friedrich Retterspitz; aus dieser Ehe stammt der Sohn Friedrich, geboren Nürnberg 6. 06. 1890. Friedrich Retterspitz ist am 14. 03. 1900 in Würzburg verstorben. Einen Monat später, genauer am 17. 04. 1900, läßt sich die Witwe Margareta Retterspitz in der Gustavstraße 13 in Fürth nieder; seit dem 20. 04. 1900 befaßt sie sich dort mit der Herstellung von Universalheilwickelbädern. Sie wechselt in Fürth zweimal den Wohnsitz, zuletzt zieht sie am 15. 10. 1902 in die Amalienstraße 63. Ihr Familienbogen im Stadtarchiv endet mit dem lakonischen Satz vom 1. 10. 1913 „Nicht mehr dort“. Dies verwundert nicht: sie war am 19. 04. 1905 in Walzenhausen im Kanton Appenzell in der Schweiz gestorben.

Die Universalheilwickelbäder müssen nicht ohne kaufmännischen Erfolg von Margareta Retterspitz vertrieben worden sein. Der Fürther Stadtchronist Paul Käppner berichtet, daß 1903 eine Petition mit 49 Unterschriften an den bayerischen Landtag gegangen sei – sie wurde 1904 abgelehnt –, er möge die Staatsregierung bewegen, die Wirksamkeit des Retterspitzschen Heilwassers zu prüfen und bei

positivem Ergebnis zu verhindern suchen, daß die Rezeptur ins Ausland gelange, was zu einer Verteuerung führen würde. In diesem Zusammenhang ist von 60 Heilungen im Raum Nürnberg-Fürth die Rede. Käppner setzt aber gleich hinzu, daß die Retterspitz mehrfach wegen Kurpfuscherei verurteilt worden sei, was angesichts der Behauptung, durch die äußerliche Heilwasserbehandlung lasse sich Blinddarmentzündung heilen und eine Operation überflüssig machen, nicht verwunderlich wäre. Die Staatsanwaltschaft Fürth hat sie sogar wegen fahrlässiger Tötung zur Fahndung ausschreiben lassen.

In diesem Zusammenhang wird wohl die Übersiedlung nach Walzenhausen/Schweiz zu sehen sein, denn bereits am 6. 07. 1904 annouciert die Retterspitz aus Walzenhausen im „Fürther Centralanzeiger“ und preist ihre Universalheilwickelbäder an, allerdings ohne die Blinddarmheilung zu erwähnen. Zusammen mit den Fürther Meldedaten läßt sich dies wohl als Absetzbewegung ins Ausland interpretieren. Präzise zu klären wären vor allem folgende Fragen:

1. Wo in ihrem, wie aus den Geburtsorten der Kinder, den Berufsorten ihrer Männer und ihrer eigenen Heimatberechtigung in Regensburg hervorgeht, recht bewegten Leben hat Margareta Retterspitz die Rezeptur für ihr Heilwasser kennengelernt?
2. Wenn sie 1902 tatsächlich ihre Rezeptur dem Apotheker Hans Scheck verkauft hat (oder war es vielleicht nur ihr publikumswirksamer Name?), wieso konnte sie danach immer noch im Geschäft bleiben?
3. Wer verbirgt sich hinter der Bezeichnung „Marg. Retterspitz Erben“ in Walzenhausen (vgl. die leider undatierte Annonce in Frankenland Heft 1/2000, S. 60), in der auch wieder mit der Blinddarmheilung geworben wird?

Benennungen von Verwandschafts- und Familienbezeichnungen in der Frankendeutschen Mundart von Transkarpatien

Auf dem Territorium des heutigen Transkarpatiens (Ukraine) leben gegenwärtig von 1.300.000 Einwohnern etwa 1 Million Ukrainer, 180.000 Ungarn, 70.000 Russen, 40.000 Rumänen, 8.000 Slowaken, vermutlich ca. 7.000 Deutsche u. a. Ethnien. Besonders vielfältig ist die Völkermischung im Kreis Mukačevo, wo sich auch der größte Teil der deutschen Minderheit befindet.

Die Geschichte der deutschen Siedlungen im Karpatenraum kann in zwei Etappen eingeteilt werden. Die erste Etappe – vom XII. bis zum XIV. Jh.; die zweite – vom XVIII. bis zum XIX. Jh. (A. Müller 1954, N. Kozauer 1979).

Die ersten deutschen Ansiedler stammten überwiegend aus dem Sachsenland. Eine der ersten Siedlungen im heutigen Transkarpatien war Lamprechtsachsen (später Beregszász, jetzt Berehovo). Weitere deutsche Siedlungen entstanden im XVIII. Jh. (zu Zeiten von Béla II.) am Oberlauf der Theiß, wo heute die Ortschaften Vinogradovo, Korolevo, Sasovo u. a. liegen.

In der ersten Hälfte des XVIII. Jhs. begann die zweite Welle deutscher Umsiedler in den nördlichen Raum der Theiß-Ebene, nachdem 1711 der Frieden von Szatmár unterzeichnet worden war. 1726 hatte Erzbischof von Mainz, Lothar von Schönborn, die Besitztümer des besiegten F. Rákóczi II. geschenkt bekommen. Zu den geschenkten Besitztümern gehörte auch die Munkacs-St. Miklos Dominion. Die ruthenische Bevölkerung der Dominion war infolge der Kriege und Epidemien stark dezimiert worden. Darum ließ Graf Schönborn Holzfäller, Bauern und Handwerker bei Mukačevo und Cynadievo umsiedeln, um die Felder wieder zu bebauen und die Wälder zu bearbeiten. So entstanden im XVIII. Jh. an der Stelle von ehemaligen

ukrainischen Dörfern deutsche Siedlungen Verchni Koropez (Oberschönborn), Nove Selo (Unter-Schönborn), Berezinka (Birkendorf), Kučava (Deutschkutschowa), Pavšyno (Pausching), Lalovo (Mädchendorf), Borodivka (Barthaus) u. a.

Die Deutschen, die die heutige Sprachinsel Mukačevo bilden, kamen vor 250 Jahren in großen Gruppen aus dem Gebiet um Bamberg–Würzburg. Sie haben bis heute die spezifischen Züge ihrer Stammundarten erhalten. Die meisten Vertreter anderer Mundarten ordneten sich ihnen unter. Aber in der anderssprachigen Umgebung unterliegen die deutschen Mundarten von Transkarpatien im Prozeß der interlingualen Kontakte dem Einfluß der benachbarten ukrainischen und ungarischen Sprachen. Dank dieser Kontakte wurden die deutschen Mundarten von Transkarpatien durch viele Entlehnungen aus der ukrainischen und ungarischen Sprache auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, darunter auch bei Benennungen von Verwandschafts- und Familienbeziehungen, ergänzt.

Als Untersuchungsobjekt in der vorliegenden Abhandlung wurden die Dörfer Pausching (Pg), Koropez (Kz) und Kučava (Kv) ausgewählt, deren Bevölkerung vorwiegend aus dem Gebiet Bamberg–Würzburg stammt und spezifische Merkmale der ostfränkischen Mundart behalten hat.

Der mundartliche Stoff für diese Abhandlung wurde dabei durch die Befragung der Dorfbewohner anhand eines Fragebogens gesammelt. Dem Fragebogen wurde das Schema der Verwandschafts- und Familienbeziehungen zugrundegelegt. Die befragte deutsche Bevölkerung wurde in vier Altersstufen eingeteilt: